

INFO- BLATT

WELTERNÄHRUNG



AGRARKONZERNE

Erfahren Sie mehr über die Bedeutung von Agrarkonzernen für die globale Ernährungssicherheit. Wer bestimmt, was wir essen und wie es produziert wird?

© malisonpigata/Shutterstock



1. Lösen Agrarkonzerne die Hungerkrise?

Agrarkonzerne präsentieren sich häufig als Schlüsselakteure zur Lösung des globalen Hungers. Sie betonen, dass ihre Technologien und Produkte – von gentechnisch verändertem Saatgut bis zu synthetischem Dünger und chemischen Pestiziden – entscheidend seien, um Erträge zu steigern und die Ernährungssicherheit zu gewährleisten. Besonders in Zeiten multipler Krisen stellen sie sich als unverzichtbare Akteure für eine produktive Landwirtschaft dar. Doch diese Darstellung wirft Fragen auf. Kritiker*innen argumentieren, dass hinter solchen Zusicherungen oft falsche Versprechen stecken. Während viele Konzerne ihre hohe Produktivität unter nachhaltigen Bedingungen betonen, setzen sie in der Praxis weiterhin auf Geschäftsmodelle, die Abhängigkeiten schaffen und die Grundursachen von Hunger – wie Armut, soziale Ungleichheit und ungleichen Ressourcenzugang – nicht adressieren, sondern diese sogar verschärfen könnten.

Dabei liegt die tatsächliche Verantwortung für die Ernährungssicherheit vielfach bei Kleinbäuer*innen, die trotz begrenzter Ressourcen und oft weniger als 2 Hektar Land fast 80 Prozent der Nahrung in Regionen wie südlich der Sahara und Südostasien produzieren. Ihre Herausforderungen erfordern keine globalen Einheitslösungen, sondern nachhaltige und lokal angepasste Ansätze, die ihre zentrale Rolle stärken und Resilienz fördern. Im Gegensatz dazu bietet die Agrarindustrie häufig Produkte an, die nicht auf lokale Bedürfnisse zugeschnitten sind und stattdessen neue Abhängigkeiten schaffen, ohne die grundlegenden Probleme des globalen Ernährungssystems anzugehen.

Die Debatte zeigt, dass es notwendig ist, die Strukturen und Strategien zu hinterfragen, die langfristig wirklich zu einer gerechten und nachhaltigen Ernährungssicherung und -souveränität führen.

2. Warum wächst die Einflussnahme der Agrarkonzerne im Ernährungs- und Landwirtschaftsbereich?

In den letzten Jahren haben einige Saatgut- und Pestizidkonzerne ihre Marktmacht zunehmend konzentriert. Die vier größten Unternehmen – die Syngenta Group, Bayer, Corteva und BASF – teilten sich 2020 62 Prozent des Weltmarktes. Durch diese Dominanz können sie Standards durchsetzen, die für sie profitabler sind, oft auf Kosten von sozialer Gerechtigkeit und der Umwelt. Auch die Düngemittelindustrie ist stark monopolisiert: Wenige große Hersteller beherrschen den Markt. Diese Konzerne bestimmen die Preise und gerade Länder des Globalen Südens ohne eigene Düngemittelproduktion sind den Preisvorgaben ausgesetzt. Diese Machtkonzentration hat weitreichende Folgen, gerade für kleinere, bäuerliche Betriebe. Sie schränkt ihre Freiheit ein, unabhängige Entscheidungen zu treffen, verstärkt die Abhängigkeit von wenigen großen Akteuren und verschärft soziale und ökologische Probleme wie hohe Produktionskosten, Umweltbelastungen durch Chemikalien und den Verlust von Biodiversität.

3. Wie beeinflussen Agrarkonzerne politische Rahmenbedingungen?

Agrarkonzerne haben zunehmend Einfluss auf nationale Gesetzgebungen. Ein prominentes Beispiel für ihre Lobbyarbeit ist CropLife, ein globaler Verband der Agrarchemieindustrie, der Unternehmen wie Bayer, Syngenta und BASF vertritt. CropLife verfolgt gezielte Strategien, um politische Debatten und Entscheidungen



zu beeinflussen, insbesondere in Ländern des Globalen Südens, wo die Regulierung oft schwächer und der Lobbyeinfluss stärker ist. Dabei verfolgen sie eine Vielzahl von Strategien: Durch intensive Lobbyarbeit, wie Treffen und Workshops mit Entscheidungsträger*innen, positionieren sie Pestizide als unverzichtbar. Sie wirken direkt an der Gestaltung oder Überarbeitung von Agrargesetzen mit, um diese zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Eine Untersuchung der brasilianischen NGO Agribusiness Watch zeigt zum Beispiel, dass Syngenta, Bayer und BASF zu den fünf Unternehmen gehören, die die intensivsten und direktesten Beziehungen zur brasilianischen Politik pflegen. Gleichzeitig finanzieren sie teilweise Studien, die ihre Produkte positiv darstellen, und diskreditieren unabhängige Forschung.

Aber auch internationale Konferenzen wie die UN-Klimakonferenz nutzen Agrarkonzerne, um ihre Produkte und Geschäftsstrategien als Lösungen für nachhaltigere Ernährungssysteme zu präsentieren.

4. Falsche Versprechen im Globalen Süden?

Ein weiteres Beispiel dafür, wie Agrarkonzerne die Landwirtschaft beeinflussen, ist AGRA. Die „Alliance for a Green Revolution in Africa“ (AGRA), gegründet von der Bill & Melinda Gates Foundation und der Rockefeller Foundation, verfolgt Strategien, die auf industrielle Landwirtschaft setzen, um die landwirtschaftliche Produktivität in Afrika zu erhöhen. Dazu gehört der Einsatz von Hybridsaatgut, chemischen Düngemitteln und Pestiziden. Diese Ansätze kommen vor allem großen Agrarkonzernen wie Bayer oder dem Düngemittelhersteller YARA zugute, die direkt von diesen Praktiken profitieren. Studien zeigen, dass AGRA bisher weder den Hunger signifikant verringern noch die Einkommenssituation kleinbäuerlicher Betriebe nachhaltig verbessern konnte. Stattdessen verschulden sich viele Landwirt*innen für den Kauf teurer industrieller Agrarprodukte, während lokale Saatgutsorten und traditionelle Anbaumethoden zunehmend verdrängt werden. Dadurch verstärkt sich die Abhängigkeit von wenigen großen Konzernen, die die Kontrolle über die landwirtschaftliche Produktion weiter konzentrieren. Trotzdem hält die Organisation, die sich kürzlich in „Sustainably Growing Africa's Food Systems“ umbenannt hat, an diesen wenig nachhaltigen Methoden fest.

5. Welche Ernährungssysteme sollten gefördert werden?

Nachhaltige Ernährungssysteme für den Globalen Süden müssen kleinbäuerliche Landwirtschaft und agrarökologische Ansätze stärken. Lokale Ressourcen, Biodiversität, Klimaresilienz und Bodengesundheit stehen hier im Fokus. Landwirt*innen müssen mitentscheiden können, wie und was sie anbauen, und Zugang zu traditionellem Saatgut, Bildung und lokalen Märkten erhalten. Ernährungssouveränität statt Konzernabhängigkeit ist entscheidend.

6. Was macht INKOTA?

INKOTA engagiert sich mit politischen Kampagnen und Bildungsarbeit aktiv gegen den „Doppelstandard“ im globalen Pestizidhandel: Deutsche Unternehmen sollen keine Pestizide mehr im Globalen Süden verkaufen dürfen, die in Europa verboten sind. Gleichzeitig setzt sich INKOTA gegen die öffentliche Förderung von Agrarkonzernen und Allianzen wie AGRA im Rahmen der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit ein.

7. Was kann ich tun?

Informieren Sie sich und andere darüber, welche Auswirkungen der wachsende Einfluss großer Agrarkonzerne auf die Landwirtschaft und das Menschenrecht auf Nahrung haben. Unterstützen Sie mit uns Bauernorganisationen im Globalen Süden, die sich für die Interessen von kleinbäuerlichen Produzent*innen einsetzen. Nicht zuletzt können Sie unsere Bildungs- und Kampagnenarbeit mit einer Fördermitgliedschaft oder eine Spende unterstützen.



Weiterführende Infos zu „Agrarkonzernen“

Materialien

- **INKOTA-Diskussionspapier (2024): „Grüne‘ synthetische Düngemittel: Lösung oder Illusion für Boden, Klima, Wasser und lokale Gemeinschaften?“**. www.inkota.de/positionen/gruene-synthetische-duengemittel
- **INKOTA-Studie (Zusammenfassung, 2023): „Goldkugel oder Krisenverstärker? Neue Abhängigkeiten von synthetischen Düngemitteln und ihre Folgen für den afrikanischen Kontinent“**. www.inkota.de/zusammenfassung-Studie-d%C3%BCngemittel
- **INKOTA-Broschüre (2022): Doppelstandards im Pestizidhandel**. webshop.inkota.de/doppelstandards-im-pestizidhandel
- **INKOTA-Studie (2021): Doppelstandards und Ackergifte von BAYER und BASF**. webshop.inkota.de/doppelstandards-und-ackergifte-von-bayer-und-basf
- **INKOTA-Studie (2019): „Falsche Versprechen – Die Allianz für eine Grüne Revolution in Afrika (AGRA)“**. webshop.inkota.de/studie-falsche-versprechen
- **Infomappe „Abgeerntet. Wer ernährt die Welt?“**. webshop.inkota.de/infomappe-abgeerntet-wer-ernaehrt-die-welt



Politisches Engagement stärken

Fördermitglied werden:

www.inkota.de/foerdermitgliedschaft

INKOTA setzt sich für eine gerechte Welt ohne Hunger und Armut ein. Wir machen uns stark für Menschen im Globalen Süden, die unter Ungerechtigkeit leiden.



Spendenkonto INKOTA:

IBAN: DE06 3506 0190 1555 0000 10
BIC: GENODED1DKD

Bequem und einfach online

spenden: www.inkota.de/spenden



Autorin: Dr. Silke Bollmohr

Referentin Welternährung und globale Landwirtschaft
welternaeehrung@inkota.de

INKOTA

INKOTA-netzwerk e. V., Chrysanthenenstr. 1–3, 10407 Berlin.
Tel.: 030 42 08 202-0 • E-Mail: info@inkota.de • www.inkota.de

1. Vorsitzende: Dr. Magdalena Freudenschuss
Vereinsregisternummer: VR 12602 B AmtsG Charlottenburg
Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: DE 263662401

Gefördert durch MISEREOR, Brot für die Welt mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, die Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit des Landes Berlin sowie durch Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der INKOTA-netzwerk e. V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Zuwendungsgeber wieder.



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

misereor
GEMEINSAM GLOBAL GERECHT



Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit



Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe

BERLIN



Brot für die Welt